

**Alexander Seibel**

**Alles nur relativ?**

**Warum ein Ewiger für Dich sterben musste**

## **Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

## **Impressum**

edition predigt.archiv  
Marcel Hollmann  
Rheinstr. 3  
64404 Bickenbach  
[hallo@edition-predigtarchiv.de](mailto:hallo@edition-predigtarchiv.de)

ISBN: 978-3-910764-04-0

© 2023 Marcel Hollmann, edition predigt.archiv  
Neuaufgabe des Buches „Relativitätstheorie und Bibel“ von Alexander Seibel.  
Mit freundlicher Genehmigung des Autors.

Bildnachweis Covergestaltung:  
[nuttawutnuy/stock.adobe.com](http://nuttawutnuy/stock.adobe.com)

Bibeltext der Schlachter  
Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft  
Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.

# Alles nur relativ?

---

Warum ein Ewiger für Dich sterben musste!

**Ich aber vertraue auf deine Gnade;  
mein Herz soll frohlocken in deinem Heil.  
Ich will dem HERRN singen,  
weil er mir wohlgetan hat!**

**Psalm 13,6**

# INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort des Autors.....	6
Zum Geleit.....	7
Die Wirklichkeit und ihre Deutung.....	9
Der persönliche Gott der Bibel.....	25
Der persönliche Gott, zeitlich allgegenwärtig offenbart.....	33
Der persönliche Gott in seiner moralischen Absolutheit.....	47
Das Kreuz.....	59
Absoluta und Einzigartigkeiten als Folge des Kreuzesopfers.....	69
Die absolute Liebe Gottes.....	82
Die Offenbarung des absoluten Gottes.....	90
Die Flucht vor dem absoluten Gott.....	104
Die Kapitulation vor dem absoluten Gott.....	110
Der Kompromiss in den Augen des absoluten Gottes.....	115
Religion und Evangelium in absoluter Sicht.....	121
Die Erkenntnis Jesu Christi.....	128
Nachwort.....	137
Anmerkungen und Quellenverzeichnis.....	138
Literaturempfehlungen.....	147

---

## Vorwort des Autors

Den ersten Anstoß für die gedankliche Konzeption dieses Themas gab der Film „Zeit und Ewigkeit“ vom Moody Bible Institute. Damals wurde die Idee für diese neuen Zusammenhänge geboren. Im Laufe der Zeit arbeitete ich die einzelnen Kombinationen zu einer Botschaft aus, die ich „Relativitätstheorie und Bibel“ benannte. Die erste Anregung, dies doch niederzuschreiben, kam von gläubiger Seite. Auf Malta fand ich dann Zeit genug, das erste Manuskript zu verfassen.

Dem Missionar Ray Lentzsch bin ich darin besonders verpflichtet. In großer Liebe und Geduld stellte er mir seine Schreib- und Vervielfältigungsmaschine zur Verfügung. Auch sorgte er dafür, dass ich genügend Zeit fand und ungestört arbeiten konnte. Besten Dank möchte ich auch Herrn Dipl.-Ing. Dr. Millendorfer aussprechen, der mir besonders für den physikalischen Teil wertvolle Hinweise gab. Zu besonderem Dank bin ich Herrn Prof. Dr. Dr. Dr. Wilder-Smith verpflichtet, der sich die Mühe nahm, das Manuskript durchzusehen. Manch wertvollen Hinweis und wichtige Korrektur habe ich von ihm erhalten.

Auch möchte ich mich bei den vielen Gläubigen bedanken, die für mich beteten und mir etliche gute Ratschläge erteilten, und sich auch die Mühe nahmen, die neue Version des Manuskriptes durchzuarbeiten und zu korrigieren.

Alexander Seibel

---

## Zum Geleit

Beim Lesen des Manuskriptes von meinem Freund Alexander Seibel „Relativitätstheorie und Bibel“ habe ich mich immer wieder über einen besonderen Punkt gefreut: Alexander Seibel hat einen einzigen Maßstab für sein Leben und Denken - Jesus Christus und sein Wort. Sein Maßstab ist auch ein absoluter Maßstab. Beim Lesen vieler Manuskripte heute kann man sich oft des Verdachts nicht erwehren, dass die diesbezügliche Einstellung der Autoren doch nur eine halbe Sache ist, um die sie sich herumdrücken möchten, ohne sich zu sehr blamieren zu müssen. Sie hegen oft die Angst, dass wahrhaftige naturwissenschaftliche Erkenntnis eine ungebrochene Stellung zum Wort unmöglich macht. Man ist der Überzeugung, dass naturwissenschaftliche Redlichkeit sich mit wirklich christlicher Redlichkeit nicht deckt.

Alexander Seibel hilft uns, dieses Missverständnis wegzufegen. Daher auch die Kraft des Buches.

In „Relativitätstheorie und Bibel“ findet man manche naturwissenschaftliche und biblische Erkenntnis, die erfrischend neu ist. Die Basis der Kraft eines Lebens in Christus wird ganz klar für alle dargestellt. Beim Lesen des Buches erfährt man von Neuem, wie es dazu kommt, dass „mein Wort Geist und Leben ist“.

A. E. Wilder-Smith,  
Einigen, den 13.02.1974

**Du wirst mir den Weg des Lebens zeigen;  
vor deinem Angesicht sind Freuden in Fülle,  
liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich!**

**Psalm 16,11**

# Kapitel I

---

## Die Wirklichkeit und ihre Deutung

### Einleitung

Zunächst soll hier dargelegt werden, warum dieser Titel gewählt wurde. Manch einer wird sich mit Recht fragen, was denn die Relativitätstheorie mit der Bibel zu tun hat. Aus diesem Grund werden wir einen kleinen Ausflug in die Physik unternehmen müssen. Es wird versucht, die Erläuterungen möglichst einfach zu halten. Verwendet wird für diese Ausführungen in erster Linie Höflings Lehrbuch der Physik. In diesem Zusammenhang soll auch angedeutet werden, wie das physikalische Weltverständnis die Gottesvorstellung beeinflusste. Weniger bewanderte Leser brauchen nicht zu erschrecken: Die naturwissenschaftlichen Betrachtungen erstrecken sich primär auf das erste Kapitel.

### Die klassische Physik

Im Rahmen der klassischen Physik meinte man lange Zeit, die ganze Natur mechanistisch erklären zu können. Die Gesetze der Mechanik waren so überzeugende Beispiele exakter Naturgesetzlichkeit. Und die dabei verwendeten Begriffe wie Raum, Zeit, Geschwindigkeit, Kraft usw. schienen auf den ersten Blick einen so hohen Grad von

Anschaulichkeit zu besitzen, dass man der Mechanik eine Vorzugsstellung einräumte. Ein Naturvorgang galt als erklärt und man meinte, ihn erst dann wirklich verstanden zu haben, wenn er auf mechanische Wirkungen zurückgeführt werden konnte. Begründet wurde die Mechanik von Galilei und Newton. Sie wurde zum großen Vorbild der Naturforschung und die Gesetze der Mechanik nahmen eine Sonderstellung unter den Naturgesetzen ein. Ja, sie galten sogar in der damaligen Zeit als die Grundlage des gesamten Naturgeschehens.

Diese klassische Physik, wie sie auch genannt wird, beruhte auf den drei Grundpfeilern Stetigkeit, Objektivierbarkeit und als grundlegendstes: Kausalität. Letztgenannte und wichtigste Voraussetzung soll kurz erläutert werden. In der Schule wurde uns gelehrt, dass jeder Vorgang in der Natur durch ganz bestimmte Ursachen in gesetzmäßiger Weise bestimmt sei. Gleiche Ursachen rufen also stets gleiche Wirkungen hervor.

Dieses System der klassischen Physik ergab ein überzeugendes Bild innerer Harmonie und Geschlossenheit. Jede Einzelercheinung in der Natur ließ sich aus wenigen allgemeinen Grundprinzipien und -gesetzen berechnen und in ihrem Ablauf bestimmen.

## **Der Laplace'sche Dämon, die streng mechanistische Deutung**

Ein solches Weltbild, das die gesamte bunte Wirklichkeit in Bewegungen und gegenseitige Beeinflussungen kleiner materieller Teilchen auflöst - die nach unabänderlichen Gesetzen erfolgen und in deren Verlauf es keine Willkür und keinen Zufall gibt - hat durch seine innere Geschlossenheit und Harmonie viele Menschen begeis-

tert. Vergangenheit und Zukunft hatten völlig den Gesetzen der kausalen Determiniertheit zu gehorchen. Von naturwissenschaftlicher Seite haben diese Prinzipien eine besonders scharfe und eindrucksvolle Formulierung von P. S. Laplace erfahren, der ein Wesen in die Physik eingeführt hat, das heute oft - bemerkenswerterweise von den Physikern - als Laplace'scher Dämon bezeichnet wird.

Dies bedeutet die Vorstellung, dass sich der gegenwärtige Zustand der Welt zwangsläufig aus dem vorhergehenden Zustand ergibt. Bei genügender Kenntnis der Einzelfakten ließe sich die Zukunft fehlerlos aus Vergangenheit und Gegenwart berechnen. Der Mensch ist in so einem Universum nur eine komplizierte, nach mechanischen Gesetzen ablaufende Maschine, deren Geschichte wie Einzelschicksal den unbeugsamen Prinzipien der Mechanik „gnadenlos“ unterworfen sind. Begriffe wie Liebe, Freiheit, Güte u. a. ergaben keinen richtigen Sinn mehr.

Der Laplace'sche Dämon ist der typische Repräsentant einer das gesamte Weltgeschehen beherrschenden unverbrüchlichen Kausalität. Das Gedankengebäude der klassischen Physik kennt nur eine strenge Determiniertheit.

Zusammengefasst kann man sagen, dass eine konsequente mechanistische Deutung der Welt die Natur zu einem riesigen, seelenlosen Mechanismus macht, in dem freie Entscheidung, Verantwortung, Disziplin und schöpferisches Walten keinen Raum mehr finden.

Die Bibel mit ihrer persönlichen Gottesoffenbarung stand im Gegensatz zu dieser Anschauung und wurde demzufolge als wissenschaftlich überholt abgetan. Gott hatte hier keinen Platz mehr. Dieses mechanistische Weltbild der klassischen Physik war von großer Kraft und Einheitlichkeit und hat über den Rahmen der Physik hinaus die geistige Entwicklung der vergangenen Jahrhunderte wesentlich be-

einflusst. Obwohl längst überholt, prägt es auch heute noch das Denken der atheistischen, agnostischen sowie deistischen Welt.

## Der Einfluss des mechanistischen Weltbildes

Der Atheismus und Materialismus der heutigen Zeit geht zum großen Teil auf die unwissenschaftlichen Voraussetzungen der klassischen Physik zurück, welche die Philosophen und Theologen aufgriffen. So erhob auch der Kommunismus den Anspruch, im höchsten Grade naturwissenschaftlich zu sein, indem er dem gesamten Universum eine mechanistische Deutung gab, die auch den Menschen in aller Konsequenz einschloss. Der Mensch wurde und wird auch dementsprechend behandelt.

Natürlich ist auch die moderne liberale Theologie, die sogenannte höhere kritische Schule, das Resultat dieses total veralteten Weltbildes. Bultmann war im völligen Einklang mit der damaligen wissenschaftlichen Vorstellung, wenn er die Bibel entmythologisierte. Wunder hatten in einem mechanistischen Universum wirklich keinen Platz mehr und mussten einfach als absurd gelten. Von dieser Vorstellung ist auch der moderne Mensch so geprägt, dass er oft von vornherein jede Gottesoffenbarung misstrauisch betrachtet.

Es ist kein Zufall, dass zur Zeit der Hochblüte der klassischen Physik die moderne liberale Theologie entstand und sich durchzusetzen begann. Die Physik lieferte damals den intellektuellen „Nährboden“, auf dem diese Vorstellungen gedeihen konnten. Man meinte, mit der Welt und ihren Ansichten konform gehen zu müssen. An die Bibel und ihre Berichte glaubte oft nur noch der Laie. Manch studierter Theologe wollte nicht so im augenscheinlichen Widerspruch zur damaligen Wissenschaft stehen, deren Prinzipien so viele begeisterten und überzeugten. Der Glaube an eine totale, volle Inspiration der

Heiligen Schrift war offensichtlich eines Akademikers unwürdig. Dieser intellektuelle Stolz, der leider mehr und mehr um sich greift, ist oft die wahre Ursache einer bibelfeindlichen Haltung. Der Herr Jesus sagt dazu: „Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander nehmt und die Ehre von dem alleinigen Gott nicht sucht?“ (Johannes 5,44). Tatsächlich: Wer die volle Inspiration der Heiligen Schrift vertritt, macht sich gewöhnlich nie sehr beliebt. Heute wahrscheinlich noch weniger als damals.

Es bildeten sich jedenfalls diese theologischen Auswüchse, in deren Rahmen jedermann nach Belieben philosophisch spekulieren konnte. Und es entstand jene schlimme Saat, deren gottlose Frucht vor unseren Augen auszureifen beginnt. Man missachtete vielerorts den Rat des Wortes Gottes im 1. Korintherbrief - er enthält Gemeindeforderungen -, der vor allem in den ersten zwei Kapiteln warnt, sich nicht auf die Weisheit dieser Welt zu gründen. Durch die vermeintliche naturwissenschaftliche Umdeutung der Bibel wurde man erst recht unwissenschaftlich, wie wir später noch sehen werden. „Denn obgleich sie Gott erkannten, haben sie ihn doch nicht als Gott geehrt und ihm nicht gedankt, sondern sind in ihren Gedanken in nichtigen Wahn verfallen, und ihr unverständiges Herz wurde verfinstert. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden“ (Römer 1,21-22). Bultmanns Theorien gründen sich auf längst überholte physikalische Vorstellungen. „Der Herr kennt die Gedanken der Weisen, dass sie nichtig sind“ (1. Korinther 3,20).

# Die Zerstörung des mechanistischen Weltbildes

Ein allumfassendes Kausalitätsprinzip, auch heute noch zum großen Teil bewusst oder unbewusst akzeptiert und verteidigt, muss die Bibel zerstören. Beide konnten nicht gleichzeitig stimmen. Interessanterweise wurde das Kausalitätsprinzip von der Physik selbst entthront. Die mechanistische Deutung der Naturvorgänge fand beim Licht ihre Grenze. Völlige Loslösung von den Begriffen der klassischen Physik brachten die Relativitätstheorie und die Quantentheorie. Auch verlangt die Mikrophysik den Verzicht auf Begriffe und Vorstellungen, die man vorher für selbstverständlich gehalten und als die Grundpfeiler der klassischen Physik betrachtet hatte. So versagt z. B. eine kausale Bestimmung für den Zerfall eines Atoms bei radioaktiven Elementen.

Ich zitiere nun wörtlich aus dem bereits erwähnten Physikbuch: „Das radioaktive Zerfallsgesetz lehrt, dass von einer vorgelegten Radiummenge nach 1.622 Jahren gerade die Hälfte zerfallen ist und dass nach weiteren 1.622 Jahren von dem Rest wieder die Hälfte zerfällt und so fort. Es lässt sich hieraus berechnen, dass in einer Sekunde eines von 72,6 Milliarden Radiumatomen zerfällt und dass die durchschnittliche Lebensdauer eines Radiumatoms vom gegenwärtigen Augenblick bis zum Zerfall 2.340 Jahre beträgt. Wir haben gesehen, dass sich das radioaktive Zerfallsgesetz wie jedes andere physikalische Gesetz auch in die präzise Form einer mathematischen Gleichung bringen lässt. Trotzdem stellt es gegenüber den Gesetzen der klassischen Physik etwas völlig Neues dar. Wenn man nämlich hiernach feststellen will, wann ein bestimmtes Radiumatom zerfällt, so erweist sich dies als unmöglich. Es lässt sich nicht sagen, ob dieses Atom schon in der nächsten Sekunde oder erst nach Jahren zerfällt. Es ist den Physikern bis heute nicht gelungen, eine Ursache anzugeben, die für das verschiedene Verhalten der Radiumatome in Bezug auf den Zerfall verantwortlich gemacht werden kann. Die

experimentelle Erfahrung zeigt, dass der radioaktive Zerfall weder durch hohe oder tiefe Temperaturen, noch durch Drücke, elektrische Felder oder andere äußere Einwirkungen gesteuert werden kann. Alle bekannten physikalischen Einflüsse scheiden daher als Ursache für die verschiedene Lebensdauer der Radiumatome aus. Wenn äußere Einflüsse hierfür nicht maßgebend sein können, so bleibt noch die Möglichkeit, dass die Ursache für die Verschiedenheit des Zerfalls im Innern der Atome zu suchen ist, indem diese etwas gealtert sind und dabei Veränderungen erfahren haben, die wir bisher nicht kennen. Aber auch diese Möglichkeit scheidet aus. Eine strenge mathematische Beweisführung, auf die wir hier nicht eingehen können, hat gezeigt, dass innere Ursachen für das oben geschilderte unterschiedliche Verhalten der Radiumatome nicht vorhanden sein können.

Da hiernach weder äußere noch innere Ursachen für den Zerfall der radioaktiven Atome angegeben werden können, hat man den Schluss gezogen, dass der Zerfall des einzelnen Atoms keine Ursache hat, sondern zufällig erfolgt. Für jedes Radiumatom ist zwar eine allgemeine Neigung zum Zerfall gemäß dem statistischen Zerfallsgesetz gegeben, aber innerhalb des dann noch verbleibenden Spielraums liegt eine kausale Bestimmung für den Zerfall des einzelnen Atoms nicht vor.

Diese und ähnliche Beobachtungen aus dem Bereich der Mikrophysik haben dazu geführt, hier allgemein von einer Auflockerung des Kausalzusammenhangs zu sprechen. So wie die Relativitätstheorie gezeigt hat, dass die klassischen Begriffe von Raum und Zeit nur für einen gewissen Bereich mittlerer Größenordnungen mit genügender Annäherung verwendet werden können, so erweist sich der klassische Begriff der Kausalität ebenfalls in seiner Anwendbarkeit auf einen bestimmten Bereich der Wirklichkeit begrenzt. In der Mikrophysik kann nach dem derzeitigen Stand unseres Wissens ein kausaler Zusammenhang nach dem Vorbild der klassischen Physik nicht vorhanden sein.

Der Laplace'sche Dämon hätte hier also entgegen der früheren Überzeugung keine Möglichkeit zur Vorausberechnung künftiger Ereignisse. Diese Wandlung in der grundsätzlichen Auffassung ist sehr tiefgreifend und zieht für unser Weltbild wesentliche Folgerungen nach sich. Insbesondere wird hiermit der früher behandelten mechanistischen Weltbetrachtung für den Bereich der Mikrophysik der Boden entzogen. Da nun weiter die Möglichkeit besteht, dass mikrophysikalische Einzelvorgänge mit ihren Wirkungen auch im Bereich der Makrophysik in Erscheinung treten, ist die lückenlose Determiniertheit aller Ereignisse auch hier keineswegs so sicher, wie man dies im Rahmen der klassischen Physik geglaubt hat.“

Die von Heisenberg 1927 formulierte Unbestimmtheitsrelation, für die er 1931 den Nobelpreis erhielt, setzte den mathematischen Schlussstrich unter die klassischen Vorstellungen der Physik. Statt des Kausalitätsprinzips kennt man heute die von Bohr formulierte Komplementarität. Sie ist das weltanschaulich wichtigste Ergebnis der Quantenphysik. Es liegt hier eine vollkommen neuartige naturwissenschaftliche Denkform vor, die von dem Denken der klassischen Physik völlig verschieden ist und deren umfassende Auswirkungen sich auf viele Grundfragen der Naturerkenntnis erstrecken.

Es ist von weitreichendster Bedeutung, dass dieses Prinzip der Komplementarität auch in der Bibel erkennbar ist. Ja, in gewisser Weise beruht sogar die Heilige Schrift darauf. So zeigt z. B. die Überschneidung von sichtbarer und unsichtbarer Welt eine komplementäre Beziehung. Innerhalb unserer Betrachtung ist jedoch für diesen hochinteressanten Sachverhalt kein Platz. Diese Komplementarität erklärt viele sogenannte Widersprüche der Bibel in höchst verblüffender Weise.

Zum Abschluss noch ein Zitat Heisenbergs, das den völlig neuen Sachverhalt in tieferem Umfang kurz aufzeigt<sup>2</sup>: „Die Atome oder die Elementarteilchen sind nicht ebenso wirklich wie die Atomvorgänge. Sie bilden eher eine Welt von Tendenzen oder Möglichkeiten als eine von Dingen und Tatsachen.“ Die so unverbrüchlich erscheinenden Naturgesetze zeigen sich im Licht der modernen Physik auf einmal nur noch als die Summe statistischer Wahrscheinlichkeiten. Wunder haben also, wenn es so formuliert werden darf, in diesem Universum wiederum ihren „statistischen“ Platz. Arthur Koestler<sup>3</sup> meint, dass Heisenberg in die Geschichte als der Mann eingehen werde, der die kausale Determiniertheit in der Physik zum Einsturz brachte.

Leser, die mit Ausdrücken wie Unbestimmtheitsrelation oder Komplementarität nichts anfangen können, bzw. sogar verwirrt werden, brauchen nicht zu erschrecken. Diese Begriffe sind für das Verständnis der weiteren Ausführungen nicht erforderlich. Es wurde die historisch physikalische Betrachtung nur deshalb hier ausführlicher vorgenommen, um die unbegründeten Voraussetzungen des modernen Menschen, der in seiner Ablehnung gegenüber Gott leider noch immer sehr stark vom Denken der klassischen Physik her beeinflusst ist, aufzuzeigen.

Paul Müller schreibt<sup>4</sup>: „Über den Ausspruch von Laplace, er brauche die Hypothese Gottes als Schöpfer nicht mehr, sagt Pascual Jordan, darin drückte sich der *geistige Stolz* eines Zeitalters aus, das im Triumph menschlicher Vernunft die Lösung aller Daseinsfragen zu sehen glaubte. Unserem heutigen Denken sei diese Vorstellungswelt *altmodisch* geworden.“ Altmodische in diesem Sinne wie geistig stolze Menschen gibt es heute jedenfalls genug.

# Die Relativitätstheorie

1905 formulierte Einstein seine spezielle Relativitätstheorie. U. a. wurde ausgesagt, dass es keinen absolut starren Körper in strengem Sinne gibt und die Länge der wirklichen Körper von ihrer Geschwindigkeit abhängt. Je schneller z. B. ein Maßstab bewegt wird, desto mehr verkürzt er sich. Analoges gilt auch für die Zeit. Der Gang einer Uhr beispielsweise hängt von der Geschwindigkeit ab. Je schneller also die Uhr bewegt wird, desto langsamer läuft sie, verstreicht sozusagen die Zeit. Bei Lichtgeschwindigkeit, die ein Körper mit Ruhemasse allerdings nicht erreichen kann (Anm.: Das Problem der Tachyonen soll hier nicht angeschnitten werden), kommt sie überhaupt zum absoluten Stillstand. An einem einfachen Beispiel demonstriert, heißt dies: Wenn ich im Auto mit einer Geschwindigkeit von 100 km/h fahre, so verkürzt sich die Länge des Wagens, und der Zeiger meiner Armbanduhr bewegt sich langsamer; bei solchen Geschwindigkeiten allerdings in Größenordnungen, die auch mit genauesten Instrumenten unmöglich zu messen sind.

Messbar werden diese Veränderungen erst, wenn man sich der Geschwindigkeit des Lichtes nähert. Wir zitieren hier ein Beispiel des Physikers Pascual Jordan, das die erwähnten Absonderlichkeiten sehr gut illustriert<sup>5</sup>:

„Man denke sich, dass ein Raumschiff von der Erde aus in den Weltraum hineinfährt mit einer ungeheuren Geschwindigkeit, fast gleich derjenigen des Lichtes. Dann kann es - die Fahrgeschwindigkeit muss nur groß genug (nämlich 0,05 % weniger als die Lichtgeschwindigkeit) sein - passieren, dass die Besatzung nach einjähriger Fahrt zur Erde zurückkehrt. Ihre im Raumschiff mitgenommenen Uhren haben gerade die Zeit von einem Jahre abgemessen, ihre für ein Jahr mitgenommenen Lebensmittel sind gerade verbraucht, und ihre Haare sind gerade so viel grauer geworden, wie man das nach den Strapazen einer einjährigen Weltraumreise erwarten muss. Aber

auf der Erde angekommen, findet die Besatzung, dass dort inzwischen die Menschheit um 100 Jahre älter geworden ist.“

Weiter sagt Pascual Jordan: „Das sind sehr merkwürdige Behauptungen, und unser vom Gewohnten allzu schwer loskommendes Denken ist zunächst leicht geneigt, hierin einen vollkommenen Widerspruch zu sehen. Aber das ist ein Vorurteil: (Man beachte diese Formulierung eines Physikers.) Alle diese Behauptungen bilden ein in sich geschlossenes und widerspruchsfreies, logisches System, und zwar ein System, das nicht der Fantasie entstammt, sondern sich auf die unumstößlichen Tatsachen experimenteller Erfahrung gründet.“

Newton meinte noch in seinem Hauptwerk „Philosophiae naturalis principia mathematica“, dass es einen absoluten Raum und eine absolute Zeit gäbe. Ein Universum, das solche Absoluta enthält, wie es die klassische Physik noch annahm, kann einem tatsächlich zum Gottesersatz werden. Für viele Menschen ist das rein Materielle auch wirklich zum Götzen geworden. Der Kommunismus z. B. verewigt die Materie. Diese Absoluta sind heute längst zusammengestürzt.

Es soll hier nicht die Relativitätstheorie belegt oder bewiesen werden. Dennoch möchte ich das bereits erwähnte Lehrbuch der Physik noch einmal zu Wort kommen lassen<sup>6</sup>: „Wir haben gesehen, dass eine konsequente Verfolgung der von Einstein entwickelten Vorstellungen zu Ereignissen führt, die erheblich von unserem gewohnten Denken abweichen und zunächst widersinnig erscheinen. Wir müssen uns aber an solche Umgestaltung unseres naturwissenschaftlichen Denk- und Vorstellungsvermögens gewöhnen, weil die Relativitätstheorie sich auf unumstößliche Tatsachen experimenteller Erfahrung gründet. Die Natur richtet sich eben nicht nach unseren Denkgewohnheiten, sondern wir müssen unsere Vorstellungen der Natur anpassen. Es ist oft nicht leicht, sich von der gewohnten menschlichen Anschauung zu lösen, und wir können deshalb in der Schule diesen Schritt nur zu einem kleinen Teil vollziehen. Eine gründliche Kritik

der vorliegenden Erfahrungen zeigt immer wieder, dass die menschliche Anschauung sehr begrenzt ist und leicht in die Irre führt.“

## **Metanoia, das griechische Wort für Buße oder Umdenken**

Man beachte diese Aussagen eines Lehrbuchs der Physik! Wenn dies nun für messbare und sichtbare Realitäten zutrifft, wieviel mehr gilt das für unsichtbare Wirklichkeiten! Als der Herr Jesus einmal mit einem Intellektuellen sprach, erklärte er ihm: „Glaubt ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie werdet ihr glauben, wenn ich euch von den himmlischen Dingen sagen werde?“ (Johannes 3,12).

Die Natur richtet sich eben nicht nach unseren Denkgewohnheiten, wurde oben zitiert. Gott noch viel weniger. Er passt in keines unserer Denkschemen. „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr; sondern so hoch der Himmel über der Erde ist, so viel höher sind meine Wege als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“ (Jesaja 55,8-9).

Bezeichnenderweise schrieb Heisenberg<sup>7</sup>: „Schon der bloße Versuch, von den Elementarteilchen ein Bild zu entwerfen und von ihnen in bildlichen Begriffen zu denken, bedeutet, sie total falsch zu interpretieren.“ Die modernen Physiker scheinen dem zweiten Gebot zu gehorchen: „Du sollst dir kein Bildnis machen“ - weder von Göttern noch Protonen, meint Arthur Koestler<sup>8</sup>. Wenn schon die bildliche Interpretation von Elementarteilchen zu hoffnungslosem Scheitern verurteilt ist, wie sinnlos erst der Versuch, den lebendigen Gott in unsere Vorstellungswelt zu zwingen, nachdem wir schon bei den